

### Zur Heimkehr des Kaisers.

Nach längerer Abwesenheit ist Kaiser Wilhelm in die Heimath zurückgekehrt, nachdem er in Ems und Gastein die seit Jahren gewohnte Kur vollendet hat. Während der rauhen Jahreszeit war der Kaiser von Krankheitsanfällen heimgesucht worden, die mancher bangen Besorgniß Raum gaben. Indessen hatte die Lebenskraft des theuren Monarchen sich schon im Frühjahr wieder aus der Ermattung emporgearbeitet, und als er seine Reise antrat, da durfte man auf eine günstige Wirkung der heilkräftigen Brunnen- und Badequellen um so zuversichtlicher hoffen, als es sich nicht mehr um die Ueberwindung einer Krankheit, sondern nur um Befestigung der schon wieder hergestellten Gesundheit handelte.

Der Wunsch aller patriotischen Herzen ist in Erfüllung gegangen: unser Kaiser hat sich selbst unter schroff wechselnden Witterungsverhältnissen eines ungestörten Wohlbefindens zu erfreuen gehabt und kehrt mit sichtlich erfrishten Kräften heim. Obwohl aber der Fürst durch ärztlichen Rath veranlaßt war, die jüngsten Wochen vorzugsweise der Pflege seiner Gesundheit zu widmen, so hat doch auch die Sorge für das Wohl des Vaterlandes keinen Tag geruht, und die gewissenhafte Arbeit zur Bewältigung der Regierungsgeschäfte ging ihren regelmäßigen Gang. Daneben fand der Monarch noch Zeit zu Begrüßungen und Besuchen, die ebenso mit den Pflichten seines hohen Berufes im Zusammenhang standen, wie sie den Neigungen eines liebevollen Herzens entsprachen. Wenn dem Kaiser in Ems ein zwangloser Verkehr mit dem Kaiser von Rußland besonders wohlgethan hatte, so wurde ihm später die Freude, sowohl mit dem König von Bayern, wie mit dem Kaiser von Oesterreich Beweise herzlicher Freundschaft auszutauschen und die Kaiserin von Oesterreich persönlich zu begrüßen. So darf der hohe Herr auf die jüngst vergangenen Wochen als auf eine in Arbeit und Erholung glücklich ausgefüllte Zeit zurückschauen.

Aufrichtige Segenswünsche haben den Herrscher auf seinen Wegen geleitet und empfangen ihn bei der Heimkehr. Ueberall, wo diese edle Persönlichkeit, mit allen hohen Gaben des Mannes und des Fürsten ausgestattet, erscheint, muß sie Liebe und Verehrung gewinnen; aber die deutsche Nation weiß, wie innig ihre Geschiede mit dem ehrwürdigen Haupte verwachsen sind, auf dem mit der Krone des Reichs das Wohl des Vaterlandes ruht. Deshalb steigt aus dem Herzen des Volkes das heiße Gebet, daß der Kaiser in rüstiger Kraft des Leibes, wie der Seele, dem Reiche noch lange erhalten bleiben möge.

### Beim Herannahen der Septemberfeier.

In allen Theilen des Vaterlandes ist es schon zur festen Sitte geworden, die Erinnerung an den 2. September 1870 als ein Nationalfest zu feiern. Wie grade die Ereignisse jenes Tages mit überwältigender Macht das Gemüth des Volkes trafen und zu stürmischer Begeisterung hinrißen, so ist auch der Eindruck derselben unverwisch geblieben und von der berechtigten Freude über die nachfolgenden Begebenheiten nicht verdrängt worden. Wohl ist die jüngste Geschichte Deutschlands reich an Ereignissen, auf welche die gesammte Nation mit Befriedigung und Stolz zurückblicken darf und die einen vollbegründeten Anspruch haben, in dem dankbaren Gedächtniß des Volkes fortzuleben; aber der Tag von Sedan hat zuerst seinen Ehrenplatz im deutschen Festkalender gefunden, und die Macht der Ueberlieferung läßt fortan den Streit nicht aufkommen, ob unter den Siegen der deutschen Waffen die eine oder die andere Ruhmesthat mit größerem Gewicht in die Waagschale der Entscheidung fiel und ob es angemessener sei, bei

der Bestimmung eines Nationalfestes an die Kriegsergebnisse, an den Friedensschluß oder an die Wiedergeburt des deutschen Reiches anzuknüpfen. Das deutsche Volk hat seit Jahren seine Wahl getroffen und hält mit standhafter Begeisterung an der theuren Gewohnheit fest.

Früher ist vielfach der Vorschlag befürwortet worden, dem Schwanken zwischen einer großen Zahl ruhmreicher Gedächtnistage durch eine Bestimmung von oben her entgegenzutreten, und man durfte allerdings mit Zuversicht erwarten, daß die Nation freudig zugestimmt haben würde, wenn die Anordnung eines Nationalfestes durch kaiserliche Entscheidung oder durch einen Beschluß des Reichstages erfolgt wäre. Indessen widerstrebte es dem jarten und rücksichtsvollen Sinn des Kaisers, durch obrigkeitlichen Einfluß den Empfindungen und dem Urtheil der Nation eine Bahn vorzuzeichnen. Obwohl der Monarch selbst mit dem Wunsche einverstanden war, dem 2. September einen Ehrenplatz unter den Gedächtnistagen deutschen Ruhmes einzuräumen, und deshalb auch diesen Tag für die Enthüllung des großen Siegesdenkmals bestimmt hat, so blieb ihm doch der Gedanke maßgebend, daß die Feier eines Nationalfestes aus dem zwanglosen Entschlusse des Volkes hervorgehen soll. So ist denn wirklich die Feier des Sedantages eine freie That der deutschen Nation geworden. Ja, gegen die Gewißheit, daß der Volksgeist seine Wahl in voller Selbständigkeit getroffen hat, kann schon deshalb kein Zweifel aufkommen, weil in Süddeutschland und in den Hansestädten die ganze Bewegung zuerst einen lebhafteren Aufschwung nahm, und auch jetzt noch gerade in jenen Theilen des Vaterlandes die festliche Stimmung aller Volkstheile sich mit wärmster Begeisterung kundgibt.

Sicher wird der ruhig erwägende Verstand und das Urtheil der Nachwelt bestätigen, daß die Wahl der Nation von richtiger Empfindung geleitet worden ist. Niemand verkennt die Bedeutung der schweren und ruhmreichen Waffenthaten, die dem 2. September 1870 vorangegangen und nachgefolgt sind; jeder patriotische Sinn hastet mit freudiger Dankbarkeit an den Tagen, welche durch den Wiederaufbau des Deutschen Reiches zu ewig denkwürdigen Abschnitten in der Geschichte des Vaterlandes geworden sind; aber Nichts kann den Glanz der großartigen Begebenheiten vor Sedan verdunkeln. An jenem Tage, wo die Streitmacht Frankreichs vor den geeinigten Waffen Deutschlands zusammenbrach, wo die deutschen Heere mit Jubelruf ihren siegreichen Oberfeldherrn umdrängten, den das abnungsvolle Herz des Volkes schon als Deutschen Kaiser begrüßte — an jenem Tage war freilich nicht das Ende des Krieges, wohl aber die Entscheidung des großen Kampfes gegeben und damit auch der neue segensreiche Aufschwung in den Geschicken Deutschlands besiegelt. Es war jener Tag, dessen inhaltsschwere Bedeutung für die vaterländische Geschichte der fromme Sinn unseres Kaisers in die Worte gefaßt hat: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!“

So ist der Tag des 2. September durch die Macht der Ereignisse zu einem geschichtlich unvergesslichen Tage und durch freie Kundgebung des Volkswillens zu einem Nationalfeste geworden. Für eine würdige Feier werden in allen Theilen des Vaterlandes angemessene Vorbereitungen getroffen. Unzweifelhaft ist es Pflicht aller patriotischen Kreise, sich mit freudigem Eifer an der allgemeinen Bewegung zu betheiligen. Es liegt in solchen Nationalfesten eine belebende und erfrischende Kraft für den Volksgeist, der nicht bloß den großen Thaten der Vergangenheit ein dankbares Gedächtniß zu wahren, sondern auch das Bewußtsein rege zu erhalten hat, daß die deutsche Nation in Einmüthigkeit und Treue zusammenstehen muß, um den gewonnenen Boden zu behaupten und die ernsten Aufgaben der Gegenwart einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Die Stellung der europäischen Großmächte zur spanischen Republik ist seit Kurzem zum Gegenstand amtlicher diplomatischer Unterhandlungen gemacht worden. Im Angesicht der Gräuelt, durch welche die unter karlistischer Fahne kriegsführenden Banden die angeblich von ihnen vertretene Sache der Religion und des Königthums schänden und den Abscheu der gesitteten Welt hervorrufen, hat die Reichsregierung sich veranlaßt gefunden, in einem an ihre Vertreter bei den europäischen Mächten gerichteten Rundschreiben die Gründe zu entwickeln, welche unter den obwaltenden Umständen eine ungesäumte Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Spaniens befürworten. Obwohl unbestreitbar die völkerrechtswidrige Erschießung des ehemaligen preussischen Hauptmanns Schmidt und die dadurch hervorgerufene Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland den Anstoß zu dem jüngsten Schritt der deutschen Politik gegeben haben, so liegt derselben doch jeder Gedanke einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens fern. Wenn die Reichsregierung die Absicht kundgibt, in Gemeinschaft mit den europäischen Mächten ihre bisher nur officiösen Beziehungen zur Republik Spanien in ein regelmäßiges völkerrechtliches Verhältniß umzuwandeln, so offenbart sich darin thatsächlich die Achtung vor der Selbständigkeit und der Unabhängigkeit des spanischen Staates.

Die deutsche Politik hat bei Behandlung der spanischen Angelegenheiten ersichtlich den Wunsch, der Sache der Ordnung in jenem unglücklichen Lande und den Interessen des europäischen Friedens einen Dienst zu leisten. Wenn die übrigen europäischen Mächte sich den Absichten der Reichsregierung anschließen, so wird das einmüthige Auftreten Europas schon unmittelbar eine moralische Wirkung ausüben, die geeignet sein dürfte, zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beizutragen und die Aussicht auf Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien näher zu rücken.

Unser Kaiser ist von seiner Badereise am 9. d. M. Nachmittags in Berlin eingetroffen und hat seinen Aufenthalt in Schloß Babelsberg genommen. Der günstige Erfolg der gebrauchten Kur tritt in der Rüstigkeit und Munterkeit des Monarchen deutlich zu Tage.

Se. Majestät beabsichtigt, zu Anfang des nächsten Monats nach Hannover zu gehen, um den Tauffeierlichkeiten des erstgeborenen Sohnes des Prinzen Albrecht beizuwohnen und dann Truppenmusterungen abzuhalten. Gegen Ende desselben Monats ist, wie alljährlich um diese Zeit eine Reise nach Baden-Baden in Aussicht genommen.

Die Kaiserin Augusta, welche auf der Rückreise nach Berlin den Besuch der Königin von Dänemark und der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Strelitz empfangen hatte, war am 9. d. M. früh in Potsdam eingetroffen und begrüßte ihren hohen Gemahl Abends 6 Uhr bei der Ankunft auf der Station Neudorf.

Die Familie unseres Kronprinzen verweilt noch auf der Insel Wight. Ueber ihren dortigen Aufenthalt liegen folgende Mittheilungen vor:

Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten bewohnen in dem Dertchen Sandown, das, an der südöstlichen Küste der Insel gelegen, zu den stilleren Plätzen der Insel gehört, drei kleine Landhäuser (Cottages). Mit Ausnahme der beiden jüngsten Prinzessinnen badet die Kronprinzliche Familie regelmäßig vor dem Frühstück; das letztere, zu dem sich die ganze Familie versammelt, wird in dem Häuschen eingenommen, welches Ihre Kaiserlichen Hoheiten allein bewohnen. Zuweilen finden die Mahlzeiten auch in dem hübschen Garten, der die Cottage umgiebt, statt. Nach dem Frühstück spielen die Kinder am Strande oder fahren in Rähnen auf dem Wasser. Ab und zu werden weitere Ausflüge unternommen, theils auf der Insel selbst nach den verschiedenen Punkten an der Küste, die durch Eisenbahn verbunden sind, theils nach dem Festlande. Ueberall, wo die Kronprinzlichen Herrschaften erscheinen, werden dieselben sympathisch und lebhaft begrüßt.

Am 7. d. M., dem Geburtstag des Prinzen Alfred von Großbritannien und Irland, waren die zahlreichen Yachts in dem Hafen festlich geschmückt. Es war Musik am Lande und auf den Schiffen und Abends Ball an Bord und Feuerwerk. Die Kronprinzlichen

Herrschaften sahen dem Schauspiel vom Bord der königlichen Yacht „Alberta“ aus zu.

Kürzlich empfingen Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten den Besuch Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland.

Seit einigen Tagen weilt bekanntlich auch die Kaiserin von Oesterreich auf der Insel in der Nähe von Ventnor, in Steephill, einem malerisch gelegenen Schloßchen. Ihre Majestät erschien bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten zum Besuch, welchen die Herrschaften am nächsten Tage erwiderten.

Die preussischen Kriegsschiffe, welche zu Ehren des Kronprinzen hier waren, haben Anbe, wo sie vor Anker lagen, verlassen, um nach Kiel zurückzugehen. Zum Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Charlotte waren die Stabsoffiziere der 4 Schiffe zur Tafel befohlen; dann kamen alle Schiffe vor Sandown gefahren und salutirten.

Am 7. waren die Kronprinzlichen Herrschaften in Knole, einem der schönsten und interessantesten Landhäuser Englands. Das Schloß stammt aus der Zeit des Königs Johann, und Jacob I. hat es bewohnt. Der großartige Bau birgt viele historische Bilder von van Dyck, Reynolds, Gainsborough &c. Am Tage darauf waren Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheiten in London, besuchten dort das britische Museum, die Nationalgalerie, das indische Museum, besahen die bekannte Pflegerin der Verwundeten Miss Nightingale und kehrten am Nachmittag wieder nach der Insel Wight zurück.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat am vergangenen Montag seine Kur in Rüssingen beendet und wird in Berlin erwartet, woselbst er einige Tage zu verweilen gedenkt.

[Rüssinger Nachrichten.] Die Zahl der an den Fürsten Reichskanzler gerichteten Glückwunsch-Adressen ist in jüngster Zeit noch erheblich gewachsen, während neuerdings mehrere der früheren Adressen Nachträge mit sehr zahlreichen Unterschriften und Beitrittserklärungen erhalten haben.

Auch die neuesten Rundgebungen tragen meist eine sehr große Anzahl von Unterschriften und bezeugen in den wärmsten Ausdrücken, daß der Person und der Politik des Reichskanzlers die besten Kräfte aus allen Volkscreisen voll Theilnahme und Hingebung zur Seite stehen.

Unter den neueren Zuschriften ist eine Adresse aus München hervorzuheben. Dieselbe besteht aus einem, in hervorragend kunstvoller Weise ausgeführten Widmungsblatt, dem die Unterschriften von mehr als 7000 Bürgern Münchens nachfolgen. Die Widmung lautet:

„Die Unterzeichneten drängt es, ihre tiefste Entrüstung auszusprechen über das an Ew. Durchlaucht verübte ruchlose Attentat, und zugleich ihrer Freude Ausdruck zu geben, daß die Vorsehung den schmachtvollen Plan nicht hat gelingen lassen. Möge Ew. Durchlaucht dem Vaterlande noch recht lange erhalten bleiben! München, den 21. Juli 1874.“

Noch sind viele Adressen aus Oberschlesien zu erwähnen welche ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. In einer solchen, welche aus Deutsch-Rasselwitz, im Kreise Neustadt, hervorgegangen ist, heißt es:

„Unterzeichnere, die wir an den äußersten Grenzen des großen und mächtigen Reiches wohnen, fühlen uns erst recht bewegt, unsern freudigen Gefühlen Ausdruck zu geben. So fest, wie wir bei der Macht am Rhein gestanden, so fest werden wir immer zu dem Manne stehen, der mit unerschrockenem Muthe, in unermüdetem Ringen das deutsche Volk jenem hohen Ziele zugeführt hat, für das seine edelsten Männer gekämpft und geblutet haben, der das Deutsche Reich in seiner alten herrlichen Einigkeit und Macht wiederhergestellt hat. Möge es Eurer Durchlaucht noch lange vergönnt sein, sich an dem Danke zu erfreuen, den alle wahren deutschen Vaterlandsfreunde Ihnen stets entgegenbringen werden.“

Wie aus Schweinfurt berichtet wird, geht die Untersuchung gegen den Meuchelmörder Kullmann ihrem Ende entgegen. Der Verbrecher soll nach wie vor verschlossen bleiben und über etwa bei seiner That mitbetheiligte Personen keinerlei Geständnisse gemacht haben.

Der unmittelbar nach dem Mordanschlag unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftete katholische Pfarrer Gauthaler aus Tyrol ist von dem Untersuchungsrichter bereits am 17. Juli entlassen worden, da der Verdacht ohne thatsächliche Beweise geblieben war.

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist Kullmann's Waffe durch zwei Sachverständige genau untersucht worden. Hierdurch wurde festgestellt, daß dieselbe eine ganz vorzügliche Schießwaffe, ein starkes Zerzerol mit weiter Mündung, ist und beim letzten Gebrauch scharf geladen war.